

Ein fast vergessener Stadtteil

Seit gut fünf Jahren tut sich im alten Arbeiterviertel am Remscheider Honsberg Erstaunliches



Die Halskestraße in Remscheid-Honsberg zeigt den Charme des Viertels – in dem Haus mit dem Torbogen (unten) fand sich seit 1929 das erste Büro des Vorläufers der Gewag

mit seinen leuchtenden Graffiti, seinen neu angepflanzten Alleebäumen in den altgewordenen Wohnstraßen eine besondere Atmosphäre hat.

Geschichte des Stadtteils

Keineswegs einladend wirkt die kurvenreiche, einzige Zufahrt von der Innenstadt aus durch eine düstere Unterführung der Regionalbahnstrecke von Remscheid nach Solingen und einen schmalen Fußgängertunnel. Die Siedlung Honsberg befindet sich auf einem steil abfallenden Bergsporn südlich des 90 Meter höheren Remscheider Zentrums (365 Meter). Steile Wanderwege führen in die idyllischen, schluchtartigen Täler des Linkläuer- und des Lobachs zum industriegeschichtlichen Pfad im Hammerthal. Kleingartenanlagen ziehen sich an den steilen Hängen entlang.

Spannungsvoll ist die Geschichte dieses Stadtteils, die man von Stadtführer Harald Neumann erfahren kann. Urkundlich

Künstler kommen aus der ganzen Welt, um am Honsberg in Remscheid riesige Graffiti auf hohe und bis dahin kahle Hauswände zu sprühen, eine Galerie zu gründen und zu spannenden Ausstellungen einzuladen. So kamen im Herbst 2018 rund 50 Projektkünstlerinnen und Künstler sowie mehr als 100 Kunstfreundinnen und -freunde in das alte Remscheider Viertel, um in der Galerie des Vereins „Ins Blaue“ die Ausstellung „Stille Post 2018“ zu eröffnen beziehungsweise zeitgleich erst entstehen zu lassen.

Das war eine Idee der Projektkünstler Sabina Flora aus Köln und Norbert Bücker aus Recklinghausen. Es ging um eine Variante des bekannten Kinder-Flüsterspiels. Alle teilnehmenden Künstler hatten in einer bestimmten Reihenfolge je ein Bild ihres Vorgängers erhalten und dann eine eigene „Antwort“ als Bild oder Objekt dem nächsten zugeschickt. Bedingung war: Die Künstler kannten sich alle nicht persönlich; die „Post“, die sie bekamen, war die einzige Information.

Auf einem Parcours durch die kleinen Ausstellungsräume in den Etagen des Hauses Siemensstraße 21 konnte man den Postweg an den einzelnen Bildern verfolgen. Überraschungen blieben nicht aus, vieles

gab Rätsel auf, Nachdenken über die bildnerische Kommunikation, über die Auslöser zu neuen Bildideen.

Überraschend für Neulinge waren auch die Blicke aus den Südfenstern der alten Wohnräume auf den Remscheider Wald der benachbarten Höhen. Inspirierend wirkt dieser Ort, der alltags eher ruhig erscheint, aber mit den Künstlern zeitweilig eine große Aktivität erlebt. Immer lohnt sich ein Spaziergang durch dieses grüne Viertel, das



erwähnt wird „Hoensbereg“ 1513. Im 18. Jahrhundert lebten und arbeiteten dort wenige Schmiede und Schlosser, Ende des 19. Jahrhunderts schwärmten Remscheider noch von den blühenden Obstgärten im Frühjahr.

Mit der schnell wachsenden Industrie und Bevölkerung Remscheids im Laufe des 19. Jahrhunderts entstand großer Wohnungsbedarf, vor allem an bezahlbaren Wohnungen für Arbeiter. 1887 hatten Remscheider Unternehmer den „Gemeinnützigen Bauverein“ gegründet, um die

errichtete sie 1918 bis 19 die erste große Arbeitersiedlung der 1920er Jahre mit 288 Wohnungen an der Siemens- und Halskestraße, eben jene Reihenhäuser mit ihren großzügigen Grünflächen, in denen heute Künstlerleben einzieht.

Schon 1907 hatte der junge, aus München zur Mitarbeit beim Bau des pompösen Remscheider Rathauses (1906) berufene Architekt Ernst Bast (1880 bis 1969) eine Studie über die „Wirtschaftliche und künstlerische Gestaltung des Arbeiter-Wohnhauses in Remscheid“ veröffentlicht. Bast wurde als

Im „Reformführer NRW“ über soziale Bewegungen und Bauten wird Bast zitiert: „Es soll bei möglicher Beschränkung der Grundfläche, für ein Einfamilienhaus kaum mehr als 50qm, ein Haus so praktisch, so freundlich und behaglich in der Linienführung und Farbe wie möglich gemacht werden. Um diese Aufgabe zu lösen, bedarf es einer zweckmäßigen Anlage und Gestaltung des Grundrisses. Jede Tür, jedes Fenster muß an der richtigen Stelle sitzen, den Bedürfnissen und Lebensgewohnheiten der Bewohner muß peinlich genau Rechnung getragen werden. Dem Arbeiter ist weniger mit der Größe der Räume als mit der Größe der zur Verfügung stehenden Wandfläche gedient, daher der Vorplatz und das Treppenhaus auf das geringste Maß zu beschränken ist.“

Für die künstlerische Verschönerung der Fassaden gestaltete der Berliner Bildhauer Felix Kupsch (1883 bis 1969) Bildtafeln an den Wänden und Tierfigurenreliefs über Türen. Vereinzelt befinden sie sich noch an Häusern der Siemensstraße.

Viele kommunistische Familien prägten den „roten Honsberg“ wie er in der Remscheider Bevölkerung genannt wurde. „Bergisch Moskau“, entstand als Begriff für die ganze Stadt, als nach dem Ersten Weltkrieg 1918 zunächst ein Arbeiterrat die Macht offiziell übernommen hatte. Nach der ersten Stadtparlamentswahl 1919 erhielten die sozialistischen Parteien SPD, USPD und KPD mit 60 Prozent der Sitze die Mehrheit.

Wie ein Trauma erlebten die Remscheider die Folgen des Kapp-Putsches 1920 und den Einmarsch der Arbeiterkampftruppen aus dem Ruhrgebiet in Remscheid. 1921 gründete der wegen seiner reformerischen Ideen aus dem Schuldienst entlassene Studienrat und Volkshochschullehrer Johannes Resch auf dem Honsberg die Freie proletarische Volkshochschule als Gegenschule der städtischen, bürgerlich geprägten Volkshochschule. Ihm hatte der spätere Bühnenbildner Teo Otto (1904 bis 1968) erste künstlerische



FOTO: STADTARCHIV REMSCHEID/FRITZ SCHÜJING

Im Sommer 1943 lag das Viertel – hier die Siemensstraße – in Trümmern

Wohnungsnot zu bekämpfen. Doch ein eigentlich politisch gewollter und gezielt betriebener Wohnungsbau, vor allem für Arbeiter, begann erst im letzten Jahr des Ersten Weltkriegs.

Am 20. Februar 1918 gründeten Oberbürgermeister Walther Hartmann und 52 weitere wohlhabende, angesehene Bürger, Unternehmer und Fabrikanten die Gemeinnützige Wohnungsaktiengesellschaft Remscheid, heute GEWAG, die das Vermögen der älteren Baugesellschaft übernahm. Sie konnte im Februar 2018 auf ihr 100-jähriges Bestehen zurückblicken.

„Zweck der Gesellschaft ist ausschließlich, minderbemittelten Familien oder Personen gesunde und zweckmäßig eingerichtete Wohnungen in eigens erbauten oder angekauften Häusern zu billigen Preisen zu schaffen“, heißt es im Gründungsprotokoll. Die Gemeinnützige Wohnungsaktiengesellschaft sah ihre Aufgabe vor allem im Kampf gegen den Mietwucher. Auf dem Honsberg

Architekt mit den Entwürfen für die ersten Siedlungsbauten der neu gegründeten Baugesellschaft beauftragt und auch heute noch ist sein Konzept an der Einteilung der Wohnungen abzulesen.

ES LEBE DER GARTEN !



**Natursteinhandel-
Ausstellungsgarten**

Naturstein aus eigenen Brüchen und
aus aller Welt für Gewerbe und privat.
Mo.-Fr. 7 - 17.30, Sa. 9.00 - 13.00 Uhr

Natursteinbrüche Bergisch Land

Hahnenfurth 5 · 42327 Wuppertal
 Auf dem Gelände der Kalkwerke Oetelshofen
 Fon (02058) 78 26 90 · www.natursteinbrueche.de



FOTOS: GISELA SCHMOECKEL

Der Neue Lindenhof, der im Mai 2014 eingeweiht wurde

Impulse zu danken.

1920 wurde als neuer Stadtarzt der spätere Schriftsteller und erste DDR-Botschafter in Polen, Friedrich Wolf, berufen, der der Arbeiterbewegung nahe stand. In seiner kurzen Remscheider Amtszeit bis 1922 schuf er entscheidend Strukturen der Gesundheitsvorsorge. Er richtete Mütterberatungsstellen ein und bereitete die Anlage eines Licht-, Luft- und Sonnenbades zur Bekämpfung der Tuberkulose für die Bewohner des Honsbergs vor, das 1927 eröffnet wurde. Diese Anlage besteht bis heute als Sportgelände.

Das „rote Honsberg“ wehrte sich 1933 entschieden gegen die Machtergreifung durch die Nationalsozialisten. In seinem Buch über Remscheider Arbeitersiedlungen beschreibt Johann Max Franzen, Remscheider Ansprechpartner der „Aktion Stolpersteine“, wie Remscheider Arbeiter vom Honsberg den Machtwechsel verhindern wollten. Am 2. Februar 1933 strömten Tausende auf den Markt und forderten in Sprechchören „Nieder mit Hitler“. Dieser Demonstration antwortete ein Fackelzug von 600 SA-Männern. Es soll zu nächtlichen Schießereien gekommen sein. Die Honsberger errichteten Barrikaden auf den beiden Zufahrtswegen.

Franzen nennt allein 15 Widerstandskämpferinnen und -kämpfer vom Honsberg, die von den Nationalsozialisten nach 1933 verfolgt und verhaftet wurden. Unter ihnen war Gustav Flohr (1895 bis 1965), der nach Gefängnishaft 1936 emigrieren konnte, am spanischen Bürgerkrieg teilnahm und sich später in Frankreich der Résistance anschloss. Ihn setzte die amerikanische Besatzung nach dem Krieg vom 22. Mai bis 4. November 1945 als Oberbürgermeister von Remscheid ein. Er trat aus Protest gegen den Stalinismus aus der KPD aus und war zuletzt

Betriebsratsvorsitzender der Diehl KG in Remscheid. Trotz der massiven Bedrohung und Verfolgung der Kommunisten konnte sich auf dem Honsberg ein starker Widerstand im Untergrund halten.

Auch nach dem Zweiten Weltkrieg war auf dem Honsberg das Zusammengehörigkeitsgefühl sehr stark. „Kein Junge aus Remscheid konnte hier ungestraft hereinkommen“, erinnert sich Gerda Müller-Wiedenhoff. Streng wachte die männliche Honsberger Jugend über ihre Autonomie.

Vom Arbeiterviertel zum Kunstort

Dramatisch veränderte sich seit den 1990er Jahren die Struktur der Einwohnerschaft durch den vermehrten Zuzug von Menschen mit Migrationshintergrund. Immer versuchte dabei der Hauptvermieter, die GEWAG, eine gewisse Ghettobildung zu vermeiden. Doch der türkisch-muslimische Bevölkerungsanteil vergrößerte sich überproportional.

Mit dem Konkurs der Arbeiterwohlfahrt (AWO) im Jahr 1995 stand auch die Zukunft der Stadtteilbetreuung auf dem Spiel. Nach der Schließung der katholischen, 1978 mit kostbaren Wandmalereien errichteten St. Bonifatius-Kirche im Jahr 2005 schien ein weiterer Tiefpunkt erreicht, als 2010 die Evangelische Stadtkirchengemeinde Remscheid mit der Pensionierung des jahrzehntelang dort tätigen Pfarrers Hans Günter Korb auch ihr Gemeindehaus am Lindenhof schloss.

Der Honsberg drohte, seine Qualitäten als Wohnstandort zu verlieren. Den Leerständen von Wohnungen folgten die Leerstände der Läden. Nur die Apotheke blieb standhaft – sie wurde zu einer wichtigen Beratungsstelle der Bewohner. Die Höhe der Transferleistungen für Honsberger

Einwohner lag weit über dem städtischen Durchschnitt.

Die früher von der AWO getragene Stadtteilsozialarbeit, Kinder- und Jugendhilfe, Migrationsdienst und Interkulturelles Zentrum, Familienbildung und Altenhilfe übernahm im Auftrag der Stadt Remscheid der neue Verein „Stadtteil“, in dem Pfarrer Korb den Vorsitz hat. Der Verein führte die Aufgaben an seinem Standort im Gebäude „Lindenhof“ mitten in Honsberg weiter. Von dort aus wurden auch künstlerische Projekte mit Kindern und Jugendlichen fortgeführt, unter anderem durch frühere Pädagogen der Städtischen Kunstschule.

2007 erstellte die Stadt Remscheid planerische Grundlagen für städtebauliche Entwicklungen, die durch die EU- und eine Bundesförderung im Rahmen des „Stadtumbaus West“ möglich wurden. Auf dem Honsberg entstand 2010 eine beispiellose Initiative durch Bewohner und Institutionen, die den „Runden Tisch Honsberg“ mit Vertretern der Stadt Remscheid, der GEWAG, sozialen Trägern, der Stadtteilpolitik und der Religionsgemeinschaften bildeten.

Dort entstand die Idee eines neuen, interkulturellen Stadtteilzentrums, in dem alle sozialen Träger und Religionsgemeinschaften unter einem Dach arbeiten können. Eine Planungswerkstatt mit Architektenwettbewerb führte im alten Gemeindehaus mehrere öffentliche Veranstaltungen zur „Neuen Mitte Honsberg“ durch, in der Bürger und Gruppen des Stadtteils aktiv mitarbeiteten. Das traditionelle Honsberger Stadtteilfest fand im Juni 2008 unter dem Motto „Um-Baustelle Honsberg – da bauen wir mit“ statt.

Die Öffentlichkeitsbeteiligung führte zur großen Akzeptanz des Vorhabens, einen neuen Lindenhof zu errichten. Nach Abriss einer Mehrfamilienhäuserzeile an der Honsberger und Lindenhofstraße und Abbruch des Gemeindehauses begann 2012 der Rohbau. Einweihung des Neuen Lindenhofs feierten die Honsberger mit den Vertretern der Institutionen und der GEWAG im Mai 2014.

Schon während der Planungssitzungen zum Architektenwettbewerb war es dem Honsberger Bürger Marius Mateja aufgefallen, dass alle Beteiligten ihr pessimistisches Empfinden über die schlechte Wohnsituation äußerten und viele negative Aspekte des Honsbergs herausstellten. „Aber der Honsberg ist doch schön“, war sein Einwurf. Die Blicke, die Gärten, die nahe grüne Umgebung, die Ruhe vor Straßenlärm und die doch fußläufige Nähe zum Zentrum, die Südhanglage seien alles gute Aspekte.

Ralf Noll, Geschäftsführer des „Stadtteil e. V.“ erinnert sich an die Feststellung der

mit dem Wettbewerb beteiligten Architekten, die sich wunderten, dass der Honsberg Probleme habe. Einen Stadtteil in so guter Lage müsse man suchen! Mateja, der 2013 aus Wuppertal zugezogen war, erkannte die GEWAG-Häuser mit ihren Möglichkeiten für künstlerisches, freies Arbeiten. Kunstpädagogen wie der frühere stellvertretende Leiter der Städtischen Musik- und Kunstschule Remscheid, Charles Wesseler, und einige engagierte Künstler unterstützten ihn in der Umsetzung seiner visionären Ideen.

Als 2013 der Abriss eines Teils des äußeren Gebäudekomplexes der alten Arbeiterhäuser an der Halske- und Siemensstraße feststand und weitere Häuser der Siedlung vom Markt genommen werden mussten, stellte sich für die GEWAG die Frage, ob es auf Grund einer besonderen Entwicklung auch einen anderen Weg geben kann, um dem Quartier eine neue Perspektive zu geben und einen Imagewandel herbeizuführen.

Aus einem Kreis um Mateja wurde an die GEWAG die Idee herangetragen, diese in ihrer Geschlossenheit fast malerischen Siedlungsbauten am südlichen Ende oberhalb der Kleingartenanlage weitestgehend zu erhalten und Künstlern als Quartier zum Wohnen und Arbeiten zu vermieten. Dem Vorschlag folgten zahlreiche Gesprächsrunden und letztendlich die Zusage seitens Hans-Jürgen Behrendt, Vorstand der GEWAG, diese Idee zu unterstützen. Er konnte auch den Aufsichtsrat überzeugen und als

Partner der Künstler das bisher unerprobte Projekt „Ins Blaue“ starten. Mit Begleitung und Beratung des Büros „Initiative ergreifen“ im NRW-Bauministerium wurde ein Betreiberkonzept für die Künstlergruppe entwickelt, das die wirtschaftliche Grundlage für den Verein bildet.

Für die bereits für den zweiten Teilabriss vorgesehenen Häuser erstellte die GEWAG ein Reaktivierungskonzept und nahm Geld in die Hand, um die Gebäude wieder so herzurichten und umzubauen, dass sie zu Wohn-, Arbeits- und Veranstaltungszwecken genutzt werden konnten.

„Wir konnten aus den Wünschen der regen Künstler, die mit viel Eigeninitiative und handwerklichem Geschick auch mitwirkten, Tatsachen schaffen“, berichtet Behrendt. Unterstützung erfuhr dieser Prozess auch durch den Arbeitsmarktdienstleister Tertia GmbH & Co. KG, der mit der Maßnahme „Arbeitsgelegenheiten“ des Jobcenters Remscheid in eines der Häuser einzog.

Der auf diese Weise wieder neu gewonnene Lebensraum mit 40 zusammenliegenden Wohnungen und einer Fläche von rund 2.200 Quadratmetern wird seit Juni 2018 an die Kulturwerkstatt e. V. zu einem geringfügigen Entgelt und gegen Übernahme der Betriebs- und Heizkosten vermietet.

Weitere Umbaumaßnahmen in nahe gelegenen Straßen sollen Raum für Wohngemeinschaften schaffen, die sich aufgrund der Entwicklung am Honsberg dort niederlassen wollen. Auf dem Gelände der abgerisse-

GEWAG// Die GEWAG errichtete bis zum Zweiten Weltkrieg 840 Wohnungen. Beim alliierten Bombenangriff auf Remscheid, bei dem mehr als 80 Prozent der Gebäude in der Stadt zerstört wurden, verlor sie etwa ein Drittel der Wohnungen. Gleich nach dem Krieg begann der Wiederaufbau auf dem Honsberg. Für die GEWAG stand in den 1950er bis 1970er Jahren die Errichtung von Großsiedlungen wie auf dem Hohenhagen und auf dem Lenneper Hasenberg im Vordergrund. Im Jahr ihres 100-jährigen Jubiläums 2018 verfügte die GEWAG über einen Immobilienbestand von 6.253 Wohnungen, 87 Gewerbeeinheiten sowie 1.913 Garagen und Stellplätzen. Den Aufsichtsrat bilden kommunale Vertreter, Arbeitnehmervertreter und Vertreter aus dem Aktionärskreis. Seit dem 1. Oktober 1999 ist Hans-Jürgen Behrendt Vorstand, Lothar Sill ist Vorsitzender des Aufsichtsrates.

nen Häuser entstand ein neuer Spiel- und Festplatz.

Mateja, die Wülfrather Künstlerin Katja Wickert und andere Honsberger Bürger sowie Künstler nicht nur aus Remscheid gründeten 2015 den Verein „Kulturwerkstatt Ins Blaue“ für Künstler, Designer und Musiker, um „Menschen aus allen kreativen Bereichen zu verbinden“, wie es auf der Internetseite des Vereins heißt. Diese Verbindung vor allem von Künstlern, die grenzüberschreitend in den verschiedenen Gattungen tätig sind, wurde schon beim

Graffiti-Kunst an einer Häuserwand mit Blick in einen Hintergarten





FOTO: GISELA SCHMOECKEL



FOTO: KULTURWERKSTATT INS-BLAUE E. V.

Vor- und Rückseite des Veranstaltungshauses mit der „Ins Blaue Art Gallery“ in der Halskestraße 26

ersten Projekt „Honsberg großartig“ im Jahr 2013 sichtbar.

Dauerhafte Spuren hinterließ im Juli 2016 „Streets“, mit seinen riesigen Graffiti von 22 Künstlern aus Frankreich, Italien, Estland, der Türkei und Schweiz auf den Hauswänden, die zum Entdeckungsweg durch das Viertel einladen. Ein Besuch polnischer Künstler ließ eine polnisch-deutsche Partnerschaft entstehen. Weitere internationale Kooperationen sind in Planung.

Maßgeblicher Förderer und Partner neben anderen Sponsoren dieser Projekte ist

die GEWAG. Sie begleitet den Prozess der kulturellen Veränderung zu einem „neuen Honsberg“. Das lebhaftes Interesse der Honsberger Bürger, Künstler und Besucher, die von außen auf den Honsberg kommen, strahlt auf die Atmosphäre des Ortes und auch die Stadt Remscheid zurück. Das Projekt ist für die GEWAG ein Experiment. Behrendt erhofft sich, dass sich die Visionen und Aktivitäten der Künstler bestätigen und Signale aus dem Stadtteil für die Stadt bilden.

Seit diesem Jahr ist der Verein „Kultur-

ERNST BAST// Ernst Bast, 1880 in Königsberg geboren, kam nach seinem Studium an der Technischen Hochschule München von 1905 bis 1907 als Bauingenieur zum Rathausbau in Remscheid und ließ sich später in der Stadt als freier Architekt nieder. In Remscheid und der Region errichtete er viele Bauten, machte auch Entwürfe für den Ehrenhain in Remscheid-Reinshagen und wurde vor allem für seinen Siedlungsbaustil bekannt. 1910 baute er die Villa Cohen (Wilhelm-Schuy-Straße 3), in der sich heute das Logenhaus und die Räume der Abteilung Remscheid des Bergischen Geschichtsvereins befinden. In Remscheid wurden die Siedlungen am Anger und auf dem Honsberg nach seinen Entwürfen gebaut. In Elberfeld errichtete die Gemeinnützige Baugesellschaft schon 1914 nach seinen Plänen das heute unter Denkmalschutz stehende Wohnhaus in der Siedlung Frankenplatz 9. Im selben Jahr entstand nach seinen Entwürfen das Remscheider Konsumgebäude an der Burger Straße 107.

werkstatt Ins Blaue“ und nicht mehr die GEWAG auch offizieller Vermieter von Ateliers und einigen Wohnungen im Künstlerquartier. Das „Kombinat“ – eine Musiker- und Musikproduktionskooperative, eine Textildesignerin, eine Schauspielerin und Regisseurin, eine Illustratorin, ein Graffiti-Künstler und mehrere bildende Künstler sind inzwischen Mieter des Vereins und zeigen, wie vielschichtig das Projekt aufgestellt ist.

Ein im Aufbau befindliches „Nachbarschaftswohnzimmer“ die „Ins Blaue Art Gallery“ und das Veranstaltungshaus in der Halskestraße 26 geben dem Verein Raum für seine Aktivitäten, die über die Mieteinnahmen finanziert werden können. Ein Projekt der Qualifizierungsagentur Tertia zog ebenfalls in eines der Häuser. Das „Ministerium für Harte Kultur“, das in die früheren Baugesellschaftsräume einzog, ist dem Projekt „Ins Blaue“ ebenso verbunden wie das Theater Filidonia.

Der Honsberg hat eine Einzelstellung, ist aber vergleichbar mit den Ateliers in den früheren Wuppertaler Bandfabriken oder dem Luisenviertel. „Künstler können ein Baustein sein. Sie können viel bewegen. Der Einsatz hat sich bisher gelohnt“, sagt GEWAG-Vorstand Behrendt.

Ein Rückschlag für die Honsberger und auch für den kulturellen Aufbruch bedeutete die Schließung der Grundschule Honsberg im Februar 2017. Aber in das 1906 errichtete Gebäude wird neues Leben einziehen: Die Rheinische Fachhochschule Köln wird am Honsberg einen Standort bekommen (siehe rechte Seite).

GISELA SCHMOECKEL